

**Gestorben:** Gypfermeister Kärcher, Ravensburg; Lederfabrikant Roser, Stuttgart; F. König, pens. Chorführer, Stuttgart; Laubengauer, Kutscher und Landwirt, Böblingen; Luise Kächelen, geb. Kaupert, Freudenstadt.

**Emin Pascha — Ostafrika — Panama.**  
Die Sorgen Europas haben zur Zeit ihren Angelpunkt in außereuropäischen Gebieten. Verhinderung des Sklavenhandels, Entsatz Emin Paschas, Aufstand im Gebiete von Sansibar, das Schicksal des von den Engländern den Mahdisten gegenüber noch immer gehaltenen Suakins — das sind die hauptsächlichsten Punkte, welche die Aufmerksamkeit Europas in Afrika auf sich ziehen — der Strich des Panama-Unternehmens lenkt den Blick nach Mittelamerika, wo eines der großartigsten Werke aller Zeiten zu Grunde zu gehen droht, wenn ihm nicht noch rechtzeitig Hilfe durch riesige Kapitalien zu teil wird.

Afrika, vor wenigen Jahrzehnten noch für die meisten nur ein geographischer Begriff, ist heute der von den Kulturvölkern am meisten umworbene Erdteil, und die Deutschen, welche bei der Teilung der Erde zu spät kamen, suchen dort nachzuholen, was frühere Generationen versäumt. Die Frage, ob der Besitz von Kolonien in den tropischen Ländern wohl die Opfer an Gold und Blut wert seien, die dafür schon gebracht worden sind, ist noch immer eine offene. Während die einen die Zukunft der Kolonien in ihrem Nutzen für das Mutterland in den glänzendsten Farben malen, geht die Meinung anderer dahin, daß die gehofften Früchte ausbleiben und die Opfer umsonst gebracht sind. Offenbar urteilt hier Gefühl und Parteistandpunkt, keineswegs die Sachkenntnis allein und so wird es sehr schwer, das Rechte herauszufinden.

Judessen handelt es sich bei den jetzigen Vorgängen in Ostafrika keineswegs in erster Linie um die Zukunft unserer dortigen Kolonien. Der Zweck sowohl des deutsch-englischen Abkommens, wie auch des am Freitag im Reichstage verhandelten Antrages Windthorst ist, dem schmählichen Sklavenhandel den Garaus zu machen — der Kampf der Humanität gegen

die Barbarei. Wird dieser Kampf siegreich durchgeführt, so werden selbstverständlich unsere Kolonien gleichfalls einen Vorteil davon haben.

Der Kampf gegen die Menschenräuber hatte bisher einen, wenn auch nur schwachen Stützpunkt in Emin Pascha, dem deutschen Gelehrten Dr. Schnizer, welcher sich in Wadelay, südlich vom Sudan und nordwestlich von Sansibar zum Herrscher eines Distrikts aufgeworfen hatte, den er der Zivilisation zu erschließen bestrebt war. Zu seiner Unterstützung sollte bald nach Neujahr eine Expedition unter Führung des Leutnant Wismann abgehen. Inzwischen ist aber die Nachricht eingetroffen, daß sowohl Emin Pascha wie auch ein „anderer Weißer“ (vermutlich Stanley) im Kampfe gegen die Derwische des sudanesischen Mahdi von ihren Truppen verlassen und den Derwischen ausgeliefert worden seien.

Osman Digma hat dies dem von ihm in Suakin belagerten Führer der Engländer mitgeteilt und es bleibt mir noch zu hoffen, daß der Brieffschreiber gelogen hat, um die Engländer zu entmutigen. Soviel steht jedenfalls fest, daß die Macht des Mahdi noch im Steigen begriffen ist, worin die Gefahr liegt, daß die ernstlichsten Bestrebungen der Großmächte, den Sklavenhandel zu unterdrücken, einen festen Widerstand finden. Gerade sein Auftreten gegen den Sklavenhandel hat f. J. Gordon das Leben gekostet und der Versuch der Engländer, im Sudan wenigstens Suakin zu halten, wird sich ohne bedeutende Verstärkungen kaum durchführen lassen. Die ganze mohammedanische Welt aber blickt nach Suakin; müssen die Engländer daselbst räumen, dann ist es mit Englands Ansehen in der islamitischen Welt zu Ende.

So schwere und große Sorgen England und Deutschland auch hinsichtlich Ostafrikas haben mögen, so reichen dieselben doch nicht entfernt an die Katastrophen heran, denen Frankreich in einem andern Erdteil, in Amerika, ausgesetzt ist. Lesseps hatte das Riesenwerk unternommen, wie f. J. die Landenge von Suez, so auch die Landenge von Panama zu durchstechen,

Amerika in zwei Teile zu zerschneiden und zwischen beiden hindurchführend dem Welthandel wieder eine neue Wasserstraße zu eröffnen. Mehr als 2000 Millionen Frank hat das Riesenunternehmen schon verschlungen, welches in anderthalb Jahren beendet sein sollte. Jetzt ist die Aktiengesellschaft bankrott geworden und zieht Hunderttausende kleiner Existenzen mit in den Strudel!

Diese große Fatalität wirkt nichts weniger als ermutigend für große Projekte in überseeischen Ländern.

**Deutscher Reichstag.**

Der Reichstag beschäftigte sich am Donnerstag mit der ersten Beratung des Gesetzes betr. die Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften. Abg. Schenk sprach seine Befriedigung darüber aus, daß die Vorlage die Leistungen der deutschen Genossenschaften anerkennt und das bestehende Genossenschaftsrecht fortentwickelt. Neben manchen Verbesserungen enthalte dieselbe aber auch Bestimmungen, welche mit dem Zwecke der Genossenschaften nicht verträglich sind und eine nicht zu billigende Einmischung der Behörden in die Geschäftsführung der Genossenschaften ermöglichen. Redner erklärte sich im weiteren Verlaufe gegen die Einrichtung der Revisionen, die in bestimmten Zwischenräumen stattfinden sollen und event. auch vom Gericht angeordnet werden können, als Eingriffe in die Selbstbestimmung der Genossenschaften. Diese Bemängelungen suchte Staatssekretär v. Schelling zu entkräften, der in den Revisionen nur eine berechnete Kontrolle im Interesse der Beteiligten sah. Auch von anderen Seiten wurden die Vorzüge des Gesetzes allgemein betont und die Beseitigung kleinerer Mängel in der Kommission erhofft; in diesem Sinne äußerten sich von den Nationalliberalen Gmeccerus, von der Reichspartei Nobbe und vom Zentrum Frhr. v. Buol. Die Vorlage wurde einer Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberatung überwiesen.

Am Freitag nahm der Reichstag zunächst den schweizerischen Handelsvertrag gegen die

**„Schweigt, ihr ersten Glocken, schweiget!“**

Eine Weihnachtsgeschichte.  
Erzählt von R. Streben. [Nachdr. verb.]  
(Fortsetzung.)

Die Mutter saß in tiefes Sinnen versunken, so daß sie nicht sofort antwortete.

Die Tochter sah sie forschend an und sagte: „Gewiß hast du wieder deinen trüben Gedanken nachgehängt und hast auf mein thörichtes Geschwäg gar nicht gehört!“

„Doch“, entgegnete die Mutter. „Ich habe jedes Wort gehört und finde dein Abenteuer für ein junges Mädchen, dem sonst noch nichts bedeutendes im Leben begegnet ist, für ganz reizend, aber ich dachte indessen nach, wie ich dir am geeignetsten die versprochene Erzählung mitteilen soll.“

Mittlerweile war es im Zimmer ganz dunkel geworden und die Tochter fragte, ob sie die Lampe anzünden solle.

„Laß es vorläufig sein, Lucie!“ erwiderte diese. „Die Geschichte, die ich dir als Weihnachtsangebinde erzählen will, ist so traurig, daß es wirklich keines Weihnachtsbaumes bedarf, auch werde ich im Dunkel leichter sprechen können. Also höre.“

„Heute werden es 13 Jahre, da war ich die glücklichste Gattin und Mutter und nie hätte ich gedacht, daß auf diesen Tag so viel Jahre folgen würden, wo ich an dem lieblichsten Feste der Christenheit, das in jedem Hause, selbst dem ärmsten, ungetheilten Jubel hervorruft, eine Beute der schrecklichsten Erinnerung sein werde. Dein Vater war einer der reichsten Kaufleute in einer großen Handelsstadt und wir führten das glücklichste Familienleben, da mein Gatte mich wahrhaft liebte und ich diese Liebe mit der zärtlichsten Zuneigung erwiderte. Da wurdest du geboren und unser Glück war grenzenlos! Der Vater wurde in dir

wieder zum Kinde und der sonst ernste Kaufherr konnte Stunden lang sitzen und deinem unverständlichen Lallen lauschen und deinen unbeholfenen ersten Gehversuchen folgen. Als du zwei Jahre alt warst und bereits laufen und halbwegs sprechen konntest, wollte er sich fast gar nicht von dir trennen, so daß du einige Male während des Tages ins Kontor zu ihm gebracht werden mußt. So kam der Weihnachtstag des Jahres 18... heran. Wir hatten die letzte Zeit über allerhand geplant, um deinen ersten Weihnachtsbaum unserem Reichtum und unserer Liebe zu dir entsprechend zu schmücken, und beschloßen am Nachmittage des 24. Dezember gemeinsam die Einkäufe zu besorgen. Ich hatte für diesen Tag die Zeit für das Mittagessen um eine Stunde zurückgelegt und erwartete bereits meinen Gatten, als ein leises Klopfen an der Thür ertönte und ein Kommiss unseres Geschäftes hereintrat, welcher mir einen Brief überreichte, an dessen an mich gerichtete Adresse ich die Hand deines Vaters erkannte. Ahnungslos öffnete ich das Kouvert, kaum aber hatte ich die erste Zeile gelesen, als eine Wolke meine Augen zu verdunkeln schien und eine Ohnmacht mich anwandelte. Aber mit übermenschlicher Energie bekämpfte ich meine Schwäche; ich wollte, ich mußte das verhängnisvolle Schreiben zu Ende lesen, ich mußte Gewißheit haben, ob ich, vor einigen Minuten noch die glücklichste Gattin und Mutter, jetzt das elendeste Weib unter Gottes unendlichem Himmel sei. — Und jetzt zünde die Lampe an; das sei dein Weihnachtsbaum, du armes, vaterloses Wesen, an welchem du mein Geschenk, den letzten Brief deines unglücklichen Vaters, erhalten sollst. Du selbst sollst den Brief lesen, den ich wie eine heilige Reliquie aufbewahrt habe und dann erst wirst du ermessen können, was ich gelitten und dann wirst du verstehen, warum dein Leben nicht so lichtvoll und fröhlich war, wie das anderer Kinder.“

Die Beiden waren aufgestanden und während die Tochter die mit einem grünen Schirme versehene Lampe anzündete, entnahm die Mutter

Stimmen des Zentrums endgiltig an. Seitens des letzteren wurden nochmals die Beschwerden der Krefelder Seidenindustrie und die Wünsche nach einem Gemüse Zoll vorgetragen. Staatssekretär v. Böttcher tröstete die Seidenindustriellen mit der kurzen Dauer des Vertrages und gab von neuem seiner Befürchtung Ausdruck, daß ein Gemüse Zoll die Fortschritte unserer Gemüseproduktion zu intensiverer Wirtschaft nur lähmen würde. Auf eine Beschwerde des Abg. Hammacher, daß deutsche Monteure, die in der Schweiz deutsche Maschinen aufstellen, dort zur Gewerbesteuer herangezogen würden, erklärte der Staatssekretär, daß man mit der Schweiz darüber verhandeln eventuell es bei einem neuen Vertrage berücksichtigen würde. Nach debattierender Erledigung einiger anderer Gegenstände trat das Haus in die Beratung des Antrages Windthorst über den Sklavenhandel ein. Der Antragsteller betonte mit Nachdruck, daß er einzig und allein die Bekämpfung des Sklavenhandels und der Negerjagden im Auge gehabt, alle Nebenumstände ihm aber fern gelegen haben. Es sei lediglich der Gedanke der Thronrede, den er wiederhole. Abg. Boermann führte aus, welchen wirtschaftlichen Nutzen die Unterdrückung der Sklaverei zur Folge haben würde. Besonders verwies er auf den Aufschwung der engl. Kolonien in Westafrika, worin England für seine Bemühungen zur Unterdrückung der Sklaverei einen reichen materiellen Lohn gefunden habe. Der gleiche Lohn siehe allen bevor, welche sich weiterhin an der Unterdrückung des Sklavenwesens beteiligten. Der freie Neger bewähre sich als tüchtiger Arbeiter, und das äquatoriale Afrika erweise sich immer mehr und mehr als für Plantagenzwecke sehr geeignet. Abg. v. Hellendorf beschäftigte sich vorwiegend mit der Notwendigkeit, den deutschen Besitz in Ostafrika zu erhalten. Die Bereitwilligkeit dazu liege in der Annahme des Antrages Windthorst. Staatssekretär Graf Bismarck sprach seine Genehmigung über die bisher gehörten Erklärungen aus, gab auch seinerseits ein Bild der verderblichen Wirkungen der Negerjagden und beleuchtete dann die gemeinsame Aktion der Mächte, wobei er dem loyalen Verhalten Englands großes Lob spendete. Die Erhaltung der deutschen Position in Ostafrika betrachte er als Ehrensache. Die Wirksamkeit der Marine, deren bisherige Thätigkeit er unter dem Beifall des Hauses rühmend anerkannte, werde dazu nicht ausreichen. Die Regierung habe aber andere Vorschläge nicht eher ansatzeln wollen, bevor sie die Stimmung des Reichstags kennen gelernt hätte. Die Annahme des Antrages werde sie ermutigen, zu solchen Vorschlägen vorzugehen. Abg. Bamberger rechtfertigte die ablehnende Haltung der deutschfreisinnigen Partei; es handle sich um eine grundsätzliche Erweiterung des s. B. vom Reichstanzler aufgestellten Kolonialprogramms, der seine Partei nicht zustimmen könnte. Der Kritik, welche Redner an der ostafrikanischen Gesellschaft übte, trat Abg. v. Kardorff entgegen, während der elsäßi-

sche Abg. Grad seine Zustimmung zu dem Antrage, der Abg. Singer eine entgegengesetzte Erklärung für die Sozialdemokraten abgab. Der Antrag wurde schließlich mit allen Stimmen gegen die der Deutschfreisinnigen und Sozialdemokraten angenommen.

#### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 18. Dez. Der Vortrag des Vorstandes des württg. Zweigvereins des „Evangelischen Bundes“, Eduard Elben, am Samstag den 15. ds., fand zahlreiche Beteiligung seitens der hiesigen Einwohnerschaft und von auswärtig. Die Versammlung wurde eröffnet durch eine Ansprache des Hrn. Stadtpfarrers Wetterich über diesen Verein, worin betont wurde, daß es heutzutage eines kräftigen Zeugnisablegens seitens der Mitglieder der evang. Kirche auch nach außen hin bedürfe, was eben der „Evangel. Bund“ sich zur Aufgabe mache, indem er bei allem Hochhalten der Duldsamkeit und bei aller Achtung des Bekenntnisses der Gegner die Angehörigen der evangelischen Kirche anrufe, die Stellung und die Heilsgüter der letzteren fest und treu wahren zu helfen. Sodann erfolgte der Vortrag Hrn. Elbens. Zuerst entgegnete derselbe den Widersprüchen und Bedenken, welche von dreierlei Seiten, den Ultramontanen, den Indifferenten, teilweise selbst von wohlmeinenden Evangelischen gegen die Berechtigung bzw. Notwendigkeit des betr. Bundes erhoben werden, in taktvoller und überzeugender Weise; zeigte, wie nicht die katholische Kirche an sich, sondern die in ihr zur Herrschaft gekommene ultramontane, vom Jesuitismus geleitete Partei, neben welcher alle Stimmen selbst von Bischöfen Schweigen müssen, unserer Kirche die Feindschaft bereite, ja alle Kräfte zusammenzuraffen suche, ihr den völligen Untergang anzubahnen; gieng hierauf über auf die Thätigkeit des Vereins gegenüber solchen Angriffen auf die evangelische Kirche, und berichtete über das schnelle Wachstum desselben in den zwei Jahren seines Bestehens (ca. 40000 Mitglieder in Deutschland), sowie über die ersichtlichen Wirkungen seines Auftretens. Der „Evangelische Bund“ wolle Duldsamkeit erstreben gerade, indem er von den Evangelischen Entschiedenheit des Eintretens für die Sache ihrer Kirche verlange; solche Festigkeit fördere eben, weil sie dem Gegner Achtung abnötige, am besten wahre Toleranz und Frieden, während ein fauler Frieden den Streit nur mehr herausfordere. Wie dem Staat, der Ehe und Familie, dem Handwerk, jeder gesunden Thätigkeit die gebührende Achtung und Stellung durch die Reformation wiedergegeben worden, bewies Redner besonders auch aus manchen beherzigenswerten Aussprüchen Luthers in treffender Weise; sogar die lath. Kirche in Deutschland habe, wie verständige Katholiken selbst erkennen, der Berührung mit dem Protestantismus für ihre innere Förderung viel zu danken. Deswegen gelte es nun, diese Segensgüter gegenüber dem glaubenslosen Materialismus sowie gegen den Romanismus und Ultra-

montanismus treu zu bewahren und in diesem Streben zusammenzuhalten; denn die Geschichte beweise deutlich, wie die Uneinigkeit in der evang. Kirche ihr so manche Einbuße gebracht, die furchtbarsten Angriffe ihrer Gegner z. B. im 30jährigen Kriege heraufgerufen und verblichlich gemacht habe. In Wärme und Entschiedenheit, verbunden mit Würde der Darstellung, was bei den Zuhörern der tiefen Wirkung nicht verfehlte, ergieng sich der Redner über diese und andere Punkte. Nach einer eingehenden Dankagung seitens des Hrn. Stadtpfarrers, welche anschließend an den vorausgegangenen Vortrag das Wesen der evangelischen Freiheit hervorhob, erfolgte eine begeisterte Rede des Bezirksagenten, Hrn. Prof. Wegel aus Nagold, ebenfalls über die Verdienste der Reformation um Staat, Familie, Schule, Wissenschaft; die daraus hervorgegangenen Segnungen, die man jetzt als selbstverständlich ansehe, weil man sie schon lange besitze, habe man der Reformation zu verdanken, was auch im Interesse des protestantischen Bewußtseins nie vergessen werden sollte, und was der „Evangel. Bund“ eben ins Bewußtsein rufen wolle. Nachdem noch andere das Wort ergriffen, z. B. Hr. Schullehrer Müller, welcher einiges über das Treiben der Jesuiten aus eigenen Erlebnissen mitteilte, wurde ein Lokalverein für hier und Umgegend gebildet, welchem 47 der Anwesenden sich anschlossen, so daß derselbe mit den 14 bisher beigetretenen nunmehr 61 Mitglieder zählt.

\* Altensteig, 18. Dezbr. Die am vergangenen Sonntag im Gasthof zur „Traube“ hier stattgefundene Versammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins war weniger zahlreich besucht als im Interesse der Wichtigkeit der zum Vortrage gebrachten Gegenstände zu erwarten gewesen wäre. Kurz nach 3 Uhr eröffnete der Vereinsvorstand, Herr Oberamtmann Dr. Gugel die Versammlung und erteilte hierauf dem Referenten, Hrn. Landwirtschaftsinspektor Dr. Wiedersheim das Wort zu seinem Vortrage: „Ueber die verschiedenen Futtergewinnungsmethoden.“ Redner berichtete einleitend über den Weidengang des Viehs, wie er in norddeutschen Landesteilen, dann im Allgäu und besonders in der Schweiz gehegt und gepflegt wird, und hob dann in eingehender Ausführung den großen Wert dieser Fütterungsart hervor, mit welcher Versuche angeestellt werden sollten. Zwecks einer guten Futterdürrung empfahl sodann der Herr Redner die Anschaffung von sog. Heinen oder Pyramiden, welche der Kostenersparnis wegen von den Landwirten möglichst selbst angefertigt werden sollten. Um dies zu ermöglichen, empfehle sich die Anstellung eines Mustereemplars an jede Gemeinde. Hierauf wurde die Zweckmäßigkeit der sogen. Futtergruben, Futterpressen zc. beleuchtet. Zum Anschluß an diesen seinen Vortrag gab der Hr. Redner nach einer Pause Belehrungen über die Hühnerzucht. Angehts der in diesem Jahre aufgetretenen Hühnerseuche müsse vor dem Bezug von ausländischen

einer alten Kommode ein eisernes Kästchen, das sie mit einem Schlüssel, den sie stets an ihrem Halse trug, öffnete und nahm aus diesem ein Stück vergiftetes Papier heraus, welches sie, der Tochter reichte und sprach mit feierlicher Stimme: „Nimm hin das Angebinde deiner unglücklichen Mutter! Mögest du nie vergessen, daß nur du mich an diese Erde gefesselt hast, und laß es mich nie bereuen, daß ich um deinetwillen dieses unseelige, unnütze Leben erhalten habe! Und nun lies den Brief laut vor!“

Sie nahmen ihre Bläse wieder ein. Die Tochter entfaltete das Papier und während die Mutter das gefurchte Antlitz in ihren Händen barg, las sie:

„Meine heißgeliebte Marie!

Wenn Du diese Zeilen liest, hat ein tödlicher Blitzstrahl, der aus dem heitersten Himmel herniederfuhr, unser schönes eheliches Glück bereits zerstört und uns in ein Meer von Wirrnissen gestürzt, deren Ende nicht abzusehen ist.

Ein Freund, auf den ich große Stücke hielt, hat mein grenzenloses Vertrauen mißbraucht und mich mit einem Schläge zum Bettler gemacht! Gestern noch einer der Reichsten der Stadt, besitze ich heute nicht einmal so viel, um unserem süßen Kinde selbst den armeneligen Christbaum zu kaufen. Ich kann aber das Elend nicht ansehen, in das auch mein blindes Vertrauen zu einem Glenden gebracht hat und habe mich sofort an die Verfolgung des Räubers meines Glückes gemacht. Möge es ein gütiges Geschick wollen, daß ich ihn erreiche und ihm seinen Raub abjage, denn Du siehst mich nur als reichen Mann wieder, oder nie mehr. Unser armes Kind überlasse ich vertrauensvoll Deinem Schutze und bin überzeugt, daß Du sie erziehen wirst, wie es immer mein Ideal gewesen. Und nun einziggeliebtes Weib, lebe wohl und wenn es im Ratschlusse der göttlichen Vorsehung beschlossen ist — für immer. Bleibe

stark und erhalte Dich unserem Kinde und verzeihe den ungeheuren Schmerz, den ich dir verursachen muß.

Dein bis über das Grab hinaus getreuer

Eduard.“

Eine tiefe Stille trat ein, als der Brief zu Ende war, nur unterbrochen von dem heftigen Weinen der beiden Frauen, denn auch die Tochter, die nach dem Lesen des Briefes das ganze furchtbare Elend der Mutter erkannte, konnte sich der Thränen nicht erwehren und ein Meer von Liebe strahlte aus den Blicken, mit denen sie die hoffnungslos sich ihrem neu geweckten Schmerze hingebende Mutter anschaute, bei dem Gedanken, mit welcher alles verleugnenden Zärtlichkeit diese ärmste aller Frauen ihr ahnungsloses Kind die vielen Jahre hindurch geleitet und vor jedem Schmerze bewahrt hatte.

„Und weiter hast du nichts von dem unglücklichen Vater gehört?“ fragte sie, als sie sich ein wenig gefaßt hatte.

„Nichts!“ stieß diese, immer noch schluchzend, hervor. „Dieser Brief ist das letzte Lebenszeichen, das ich von meinem Gatten erhielt. Nachdem ich den Brief gelesen und mein grenzenloses Elend erkannt hatte, war ich eine Zeit lang wie gelähmt.“

(Fortsetzung folgt.)

#### Besefruchte.

Thue was gut ist! Die Liebe und Achtung deiner Mitmenschen wird darauf folgen, wenn sie kann; wo nicht, so wirst du ihrer zu entbehren wissen.

Mit ungehemmten Flügeln bringen wir jung wie Adler in die Luft, doch jeder Tag kürzt uns die Schwingen, und endlich sinken wir gelähmt zur Gruft.

Die geehrten anwärtigen Leser dieses Blattes sind höflich gebeten, die Bestellungen-Erneuerung jetzt alsbald bei den seitherigen Bezugsquellen zu machen, damit die Druckerei nicht durch den Mangel an Material in die Hände eines jeden Lesers kommt.

Hühnern gewarnt werden, da diese eher erkranken als die einheimischen, und die ersteren gewöhnlich die Verbreiter von Seuchen seien. Auf gute Fütterung und reinliche Einstellung der Hühner müsse dringend gesehen werden. Hr. Dr. Gugel sprach alsdann dem Referenten für seinen belehrenden Vortrag den Dank der Versammlung aus und bat schließlich die Vereinsmitglieder die Gewinnung neuer Mitglieder sich angelegen sein zu lassen.

\* **Gültlingen, 14. Dezbr.** Ein hiesiger 17jähriger Bursche wollte gestern einem Kameraden in seiner Wohnstube eine Pistole zeigen. Nicht ahnend, daß sie geladen war, ließ er den Hahnen fallen, der Schuß entlud sich und traf unglücklich Weise ein in der Nähe stehendes 4jähriges Kind. Mit zertrümmerter Hirnschale sank dieses zu Boden. Sein Befinden ist hoffnungslos. Dieser Fall bildet eine neue eindringliche Warnung vor leichtfertigen Gebrauch von Schusswaffen.

\* **Tübingen, 17. Dez.** Von dem Schwurgericht wurde die 28 Jahre alte ledige Dienstmagd Marie Katharine Calmbach von Calmbach O. A. Neuenbürg wegen Brandstiftung am Arbeitshaus in Rottenburg zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

\* **Stuttgart, 16. Dez.** Bei einem Vortrage, den der Sekretär der „Hahnemannia“ im Arbeiterbildungsverein hielt, wurde konstatiert, daß die Homöopathie in Württemberg immer mehr an Ausdehnung gewinnt, obwohl vor 50 Jahren es weit mehr homöopathische Aerzte in Süddeutschland gab, als heute. In Baden praktizierten mehr als 30 Aerzte als Homöopathen. Dann, als die Regierung gegen die Homöopathie einschritt, hörte die Verbreitung auf, und erst durch die Bemühungen der „Hahnemannia“ sei die homöopathische Praxis wieder mehr ausgedehnt worden. Man darf aber natürlich nicht vergessen, daß neuerdings sich bedeutende Aerzte, wie Nupp, Siegels, die beide Leitärzte J. Maj. der Königin Olga sind, bezw. waren, der Homöopathie zuwandten.

\* **Viethheim, 17. Dez.** Die heutige beschlußfassende Versammlung von Interessenten

der „Posener Kolonie“ war von etwa 30 Personen aus allen Teilen unseres Landes besucht. Dieselben gehörten ausschließlich dem Bauern- und Handwerkerstande an. Auf Grund der Verhandlungen entschlossen sich 19 Personen, im kommenden Frühjahr nach Posen überzusiedeln und sofort die nötigen Vorbereitungen hierzu zu treffen. Dieselben weisen einen Vermögensbesitz von 110—124 000 M. nach und suchen in Ostpreußen einen Grundbesitz von 625 Morgen oder 2000 ha zu erwerben.

\* **Neutlingen, 17. Dez.** Das Projekt einer Bahnverbindung von hier über das Schatzthal nach Münsingen wird zur Zeit wieder lebhafter besprochen, da der bekannte Eisenbahn-Unternehmer v. Jaffa auch dem hiesigen Komitee seine Dienste angeboten hat. Letzteres glaubt jedoch dieselben ablehnen zu sollen und beharrt auf seinem Plane der Herstellung einer Vollbahn mit Staatsunterstützung. Dabei wird vorausgesetzt, daß die zunächst beteiligten Gemeinden und Privaten zu den notwendig zu bringenden Opfern sich willig zeigen werden.

\* **Würzburg, 16. Dezbr.** Den Dienern der Offiziere hiesiger Garnison ist es streng untersagt worden, sich zum Dienste einer Köchin oder eines Kindsmädchens verwenden zu lassen, ebenso Marktkörbe zc. durch die Stadt zu tragen.

\* **Darmstadt, 15. Dez.** Prinz Alexander von Hessen ist heute vormittag 10 Uhr 15 Min. gestorben. Bei Ausbruch des deutschen Kriegs im Sommer 1866 übertrug der Bundesstat dem Prinzen Alexander das Kommando über das aus den Kontingenten von Württemberg, Baden und Großherzogtum Hessen bestehende 8. deutsche Bundes-Armee-Korps. Prinz Alexander hinterläßt fünf Kinder: die Prinzessin Marie, vermählte Gräfin zu Erbach-Schönberg und die Prinzen Ludwig, Alexander (ehemals Fürst von Bulgarien), Heinrich und Franz Joseph von Battenberg.

**Ausländisches.**

\* **Rom, 16. Dezbr.** Der Großmeister der italienischen Freimaurer erläßt ein Rundschreiben,

worin er erklärt, die italienischen Vögen hätten den Grund des Haders zwischen Frankreich und Italien nachgeforscht und ihn in der Besetzung von Tunis durch die Franzosen gefunden; solange dieser Grund nicht beseitigt sei, könne zwischen Italien und Frankreich keine aufrichtige Eintracht eintreten.

\* **Brüssel, 17. Dez.** Bischof Forum von Trier erklärte gestern in einer zu Lüttich abgehaltenen Antislaverei-Versammlung, an der gegen 2000 Personen teilnahmen, die Kirche müsse überall in Afrika das Kreuz aufpflanzen.

\* **London, 16. Dezbr.** Der Mahdi verlangt die Räumung Suakins und Bestellung von Lösegeld. Der Ministerrat beschloß die Ablehnung der Forderung, den Entschluß Suakins durch Waffengewalt zu bewirken.

**Handel und Verkehr.**

\* **Stuttgart, 17. Dezbr.** (Landesprodukten-Börse.) Die Börse war schwach besucht mit wenig Umsatz. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen bayer. 20 M. 30 Pf. bis 22 M., do. serbisch 21 M. 40 Pf., do. niederbayer. 21 M. 60 Pf., do. württemb. 19 M. 50 Pf., do. ungar. 22 M. 75 Pf., Kernen 22 M. bis 22 M. 25 Pf., Gerste ungarische 19 M. bis 19 M. 50 Pf., Nördlinger 18 M., Mais 14 M., Haber 13 M. 80 Pf.

\* **(Viehmarkt.)** Der Pfullendorfer sogenannte Nikolausmarkt am 10. ds. war stark befahren. Der Verkehr ging flau bei gedrückten Preisen. Bezahlt wurden: für Kühe 70—290 Mark, für Ochsen 140—360 M., für Rinder 48—120 M., für Kalbinnen 110—360 M., für Milchschweine 10—24 M., für Läufer 25 bis 56 M. per Paar. Verkauft wurden etwa 229 Ochsen und Kühe, 87 Kalbinnen und 94 Rinder.

Verantwortl. Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

**Schwarze Seidenstoffe v. M. 1.25**  
bis 18.65 p. Meter — glatt u. gemustert (ca. 180 verschiedene Qual.) — versendet roben- und rückweise portofrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofl.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Fünfbrunn.

## Danksagung.

Für die viele aufrichtige Teilnahme beim Ableben unseres lieben Satten und Vaters

### Christian Wörner

Schreiner

für die zahlreiche ehrende Leichenbegleitung und für die trostreiche Grabrede des Herrn Geistlichen sagen den herzlichsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

### Meine noch vorhandenen

## WAREN

gebe ich zu jedem Preise ab.

Frau M. Reutcher,  
untere Thalstraße.

## 1000 Mark

liegen gegen gute Bürgschaft sogleich zum Ausleihen parat.

Bei wem? sagt die Expedition d. Bl.

Altensteig.

### Gran und blan emaillierte Geschirre

in großer Auswahl

bei **W. Beerli.**

Feder- & Griffelhalter empfiehlt **B. Rieker.**

Altensteig.  
Zu

## Weihnachts-Geschenken

empfehle ich eine schöne Auswahl

Gebet-, Predigt- & Gesangbücher, Bilderbücher, Schreibhefte, Schreib- & Photographie-Album, Schreibmappen, Photographie- & Oval-Rahmen, eingerahmte Bilder, Spiegel sowie alle in mein Fach einschlagenden Artikel, und bitte um geneigte Abnahme.

**Fr. Großmann, Buchbinder.**

Altensteig.

### Akkord.

Ich veranfordere heute Donnerstag abend 7 Uhr das Einfüllen von meinem Cisteller.

Löwentwirt Schey.

Altensteig.

Zum Besuche meiner mit vielen Neuheiten ausgestatteten

## Weihnachtsausstellung

lade ergebenst ein und sichere reelle und billige Bedienung zu.

# FR. FLAIG

Conditor.

# Ernst Schaich in Simmersfeld

empfehl

## \*\*\*\* für Weihnachten \*\*\*\*

sein reichhaltiges Lager in Haushaltungsgegenständen aller Art

als:

rohe und emailierte Kochgeschirre, messene Pfannen, Bügeleisen, Kaffeemühlen, emailierte Teller und Tassen, Bestecke, kupferne Bettflaschen, Leuchter, Oelflaschen, Laternen, Salztinnen, Besteckkörbe  
2c. 2c.

Kleider- & Hosenstoffe, Unterhosen & Leibchen, Woll- & Flanellschaals, Handschuhe und Stöber, schwarze und farbige Schürzen, seidene Tücher und Schälchen, Herren- & Damentragen, Kinderhauben und Kittel, Kapuzen u. s. w.

*Strick- & Häckelwolle in allen Arten und Farben*

Filz-, End- & Holzschuhe in jeder Sorte und Grösse, Filztuffel & Sohlen

Glas- & Porzellan-Waren durch alle Rubriken

**Kinderspielwaren in großer Auswahl**

Lebkuchen, Springerle, verschiedenes Confect, Nüsse u. s. w.  
in guter, schmackhafter Qualität.

*Christbaumverzierungen in den neuesten Sachen.*

Größere Bezüge aus erster Hand setzen mich in den Stand, mit jeder Konkurrenz Schritt halten zu können, und bitte ich die werthe Einwohnerschaft von hier und Umgegend um gütigen Besuch.

Ergebenst

**Ernst Schaich.**

Sttmannsweller.

**Lang- und Klobholz-  
Verkauf  
und  
Kalksteinbefuhr-  
Alford.**



Am  
Sams-  
tag  
d. 22.  
d. M.,

vormittags 11 Uhr,  
verkauft die Gemeinde auf dem Nat-  
haus aus Abt. II Pflanzgarten  
168 Stück tanneses Lang- und  
Klobholz mit 88,47 Zm.,  
und

nachmittags 1 Uhr  
wird das Aufführen von zirka 400  
Kloblasten Kalksteinen auf die hiesi-  
gen Kleinwege im öffentlichen Ab-  
streich vergeben werden.

Liebhaber sind freundlich einge-  
laden.

Den 15. Dezember 1888.

Gemeinderat.

**Asthma**

helle ich gründl.  
Linderung auch  
bei hohem Alter  
des Patienten.  
Beschreibung des Leidens und Angabe,  
ob Flüsse kalt, an P. Weidhaas, Dresden,  
Reinsigerstrasse 42. Auf Wunsch Besuch

Altensteig.

## Corsetts! Corsetts!

in großer Auswahl

äußerst billig, sehr passend zu Weihnachts-Geschenken,  
empfehl

Heinrich Bässler z. Bad.

Altensteig.

## Für Weihnachten!

Weihnachts-  
Confect  
das Pfund zu  
80 Pfg.  
1 Mark 20 Pfg.  
1 Mark 50 Pfg.



bei

Springerlen  
das Pfund zu  
50 Pfg.  
60 Pfg.  
70 Pfg.

M. Naschold, Conditor.



Samstag 22. Dez., abends 1/2 8 Uhr  
**Christbaumfeier**  
im Lokal.

Altensteig.

**Nächsten Freitag**  
(Thomasfeiertag)



**Mehel-  
suppe**

wozu freundlichst  
einladet

H. Bässler,  
zum Bad.

**Augentzündung.**

Von einer hartnäckigen Augentzündung, Augenschwäche, die mich arbeitsunfähig machte, hat mich die Privatpolitliniist Clarus durch briefliche Behandlung mit unschädlichen Mitteln vollkommen geheilt. Neuthal-Väretswil, Mai 1887. Rudolf Schoch. Keine Geheimmittel! Adresse: Privatpolitliniist in Clarus (Schweiz.) (H. 81078.)

Schreib- und Photographie-Album  
Schreibhefte in allen Miniaturen  
empfehl  
W. Nieker.